Indiana Tribüne.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 62 S. Delaware Str.

Indianapolis, Ind., 5. April 1883.

Bruch des Eheversprechens.

Von England aus ist die merkwürdige Bestimmung in die amerikanischen Gesetzbücher übergegangen, daß man auf Schadenersatz für gebrochene Herzen klagen kann, und es ist daher wissenswerth, daß die betreffenden Gesetze demnächst in England abgeschafft werden dürften. Eine Bill dieses Sinnes ist im Parlamente eingebracht worden und wird höchst wahrscheinlich angenommen werden. Sie soll am 1. Januar in Kraft treten und verfügt, daß enttäuschte Heirathscandidaten nur auf Vergütung der wirklichen Auslagen klagen können, die ihnen durch das „Verhältniß" erwachsen sind, nicht aber auf eine Entschädigung für den Schmerz, den sie erlitten und die Zeit, die sie verloren haben. Hoffentlich wird dieses Beispiel in den Ver. Staaten sofort nachgeahmt. Es giebt keinen größeren Unsinn, als daß der Staat zwischen entzweite Liebesleute tritt und dem einen Theil gebietet, den anderen bei Vermeidung von Strafe zu heirathen. Denn eine solche Zwangsehe ist doch wahrlich kein befriedigender Abschluß und führt in den meisten Fällen nur zu baldiger Scheidung. Daß zwischen Verlöbniß und Heirath ein Unterschied ist, selbst ein juristischer, wird im Ernste nicht bestritten werden. Die Verlobung soll den Zweck haben, — hat ihn wohl auch noch außerhalb der Ver. Staaten, — eine größere Annäherung der beiden Parteien zu ermöglichen, ihnen zu gestatten, sich besser kennen zu lernen, als dies unter der Herrschaft der Etikette Personen verschiedenen Geschlechts sonst möglich ist. Wenn nun der eine Theil noch rechtzeitig zu der Ueberzeugung kommt, daß er einen Irrthum zu begehen im Begriffe stand, soll er dann nicht zurücktreten dürfen, soll er gezwungen sein, sich in eine voraussichtlich unglückliche Ehe zu stürzen? Kein gesittetes Mädchen, — Männer strengen ja ohnedies solche Klagen nicht an, — keine in ihren schönsten Gefühlen verletzte Frau wird ihre innersten Privatangelegenheiten einer spottenden Menge durch einen Proceß preisgeben. Die „Damen", die auf Erfüllung eines Eheversprechens klagen, sind die allerletzten, die an gebrochenem Herzen sterben. Man sollte ihnen gestatten, eine Kostenrechnung über die Schminke, Bouquets und sonstige Dinge einzureichen, die sie vergeblich angeschafft haben, um den Liebhaber zu fesseln. Auch die Ausstattung, wenn sie eine haben, sollten sie allenfalls noch in Anrechnung bringen dürfen. Und damit sie beweisen können, wie viel das Verhältniß sie gekostet hat, sollten sie Buch führen von dem Tage an, da „er" zum ersten Male seine Begleitung anbot, bis zu der verhängnißvollen Stunde, wo er die bekannte „Mit Bedauern u. s. w." Note schickte.

Nachtheile der Drainirung.

Die Entwässerung des Bodens vermittels unterirdischer Canäle muß bekanntlich als die wichtigste landwirthschaftliche Verbesserung der Neuzeit bezeichnet werden. Dieselbe wird mittels gebrannter Thonröhren vorgenommen, welche in den die Aecker durchziehenden Gräben dicht an einander gelegt werden, ohne daß jedoch die einzelnen Röhren fest mit einander verbunden zu werden brauchen. Diese Röhren ziehen das überflüssige Wasser an und führen es im Gefälle weiter. Das Drainiren verwandelt unfruchtbare Strecken in ergiebige Ländereien, gestattet zeitigere Bestellung im Frühjahr, erhöht die Temperatur des Bodens, erlaubt größere Mannichfaltigkeit des Anbaues, erleichtert die Bodenbearbeitung, liefert bessere Ernten an Qualität und Quantität, verhütet Pflanzenkrankheiten und gestattet endlich Verwendung schädlicher Wassermengen zu nützlichen Zwecken. Von England aus hat sich die Drainirung über das europäische Continent verbreitet und auch in den Ver. Staaten bereits bedeutende Ausdehnung gewonnen. Im Jahre 1876 wurden bereits allein im Staate Illinois 4,500,000 Drainir-Röhren fabricirt und verkauft. Die Zahl stieg bereits im folgenden Jahre auf 14,000,000 und seit 1876 bis vorigen Herbst sind über 110,000,000 solcher Röhren in Illinois gelegt worden. Nach dem soeben erschienenen Berichte der Ackerbaubehörde des genannten Staates würden die in demselben den Boden durchziehenden Röhren, an einander gelegt, eine Linie von 50,000 Meilen Länge bilden. Eine ähnliche Verbreitung hat das Drainir-Verfahren in den Staaten Ohio und Indiana gefunden, und die vorhin aufgeführten Vortheile haben sich überall bewährt.

Im Zusammenhange hiermit steht eine Frage, die von allen Landwirthen, landwirthschaftlichen Vereinen, Ackerbaubehörden und landwirthschaftlichen Lehranstalten auf das sorgfältigste erwogen werden sollte. Auf allen Ebenen, in allen Thälern hat die Natur Wasserreservoirs in Form von Teichen, Lachen, Sümpfen angelegt, in welche das als Regen auf die Erde fallende Wasser allmälich und langsam sickert, welche wiederum zur gleichmäßigen Speisung von Rinnsalen, Bächen und zum Theil von Quellen beitragen und so das Wasser vermittels der Flüsse und Ströme langsam den Oceanen zuführen. Durch die Drainage wird der Proceß des Wasserabflusses so beschleunigt, daß in stark und allgemein drainirten Gegenden in dem Bruchtheile eines Tages den Flüssen mehr Wasser zugeführt wird, als früher in einer Woche. Dieser Umstand muß das Eintreten verheerender Ueberschwemmungen wesentlich begünstigen, und die letzte Ueberschwemmung des Ohio ist zuverlässig der Drainage ebenso sehr zuzuschreiben, als dem Mangel derjenigen Vegetation auf den Bergen und an den Abhängen, welche früher das Regen- und Schneewasser aufsaugte und nur allmälich den Bächen zuführte. Auf der anderen Seite ist zu fürchten, daß die durch die Drainage schnell entleerten natürlichen Reservoirs in Zeiten der Trockenheit den Wassermangel in vielen Gegenden noch wesentlich fühlbarer machen werden, als dies früher der Fall war. Diese Lage der Dinge führt naturgemäß zu der Frage, ob nicht die Drainirung in einer Weise ausgeführt werden könne, welche die hohen Vortheile derselben gewährt, aber gleichzeitig den jetzt mit ihr verbundenen Nachtheilen vorbeugt.

Versteinerter Wald.

In Californien hat man neulich einen versteinerten Wald entdeckt, worüber der „Demokrat" in San Francisco Folgendes mittheilt: „Von Sonoma County trifft die Nachricht von der Entdeckung eines neuen versteinerten Waldes ein, der den berühmten Versteinerungen bei Calistoga vollständig ebenbürtig sein, wenn nicht dieselben übertreffen soll. Die entdeckten Versteinerungen befinden sich auf der Farm des Herrn W. T. Hudson. Ein Neffe des Herrn Hudson befand sich dort vor einiger Zeit auf der Jagd und setzte sich ermüdet auf einen alten Baumstumpf, den er bei näherer Untersuchung gänzlich versteinert fand. Dieser Baumstumpf gehörte dem Nadelholzgeschlechte an, war 3½ Fuß im Durchmesser, 4 Fuß hoch und hatte in seiner äußeren Erscheinung nichts vom Charakter der Nadelhölzer eingebüßt. Weitere Untersuchungen ergaben, daß die ganze Umgegend dicht mit versteinerten Baumstämmen, Zweigen u. s. w. bestreut war.

Südliche Baumwoll-Spinnereien.

Wiederholt ist der Thatsache Erwähnung geschehen, daß sich in den Baumwoll-Gegenden des Südens ein bemerkenswerther wirthschaftlicher Umschwung vollzieht. Es galt vor dem Bürgerkriege und noch lange nach demselben als eine Art von Evangelium, daß der Süden lediglich das Rohmaterial für die Spinnereien in England und den Yankeestaaten zu erzeugen habe und sich selbst mit der Verarbeitung nicht abgeben dürfe. Zum großen Theile lag das selbstverständlich daran, daß die einzigen Capitalisten im Süden, die Pflanzer, mit Verachtung auf die „Handelsleute" herabblickten, zu denen sie auch die Fabrikanten rechneten. Theilweise lag es aber auch an dem Stand des Arbeitsmarktes, dem die Sklaverei das Gepräge aufgedrückt hatte. Um mit Sklaven in Mitbewerb treten zu können, hätten die weißen Arbeiter sich mit Löhnen begnügen müssen, die sie auf gleiche Stufe mit Zuchthaussträflingen gestellt hätten. Sie blieben daher auf ihren Ländereien, die freilich auch nur einen sehr dürftigen Ertrag abwarfen, und beschäftigten sich ausschließlich mit der Erzeugung von Rohmaterial. Diese armen Weißen, die verachteten „Crackers", sind aber durch den Krieg völlig verarmt und können als Feldarbeiter gegen die jetzt „freien" Neger nicht aufkommen, die an eine viel schlechtere Lebenshaltung gewöhnt sind. Zur Auswanderung fehlen ihnen meist die Mittel, und sie sind daher gezwungen, sich gegen außerordentlich niedrigen Entgelt als Fabrikarbeiter zu verdingen. In der Nadelholz-Gegend strömen sie den Sägemühlen zu und werden noch schlechter bezahlt, als die Skandinavier und Canadier im hohen Norden; in der Baumwoll-Gegend verlocken sie durch ihre geringen Lohnansprüche die Capitalisten, Spinnereien und Webereien zu errichten. Ueberall tauchen die Fabriken empor, vornehmlich in Georgia, und wo sie noch nicht erbaut oder im Bau begriffen sind, da werden wenigstens Anstrengungen gemacht, das nöthige Capital aufzutreiben. Es ist übrigens bemerkenswerth, daß die neue Industrie so viel wie möglich mit südlichem Capital aufgebaut werden soll.

Die Vortheile der Südländer bestehen neben den geringen Kosten für den Transport des Rohmaterials anscheinend in den erwähnten niedrigen Löhnen. Im Jahre 1880 arbeiteten im Süden 15,279 Personen in den Spinnereien, die zusammen $2,517,347 Lohn erhielten, oder durchschnittlich $169 auf den Kopf. Während desselben Jahres betrug der Durchschnittslohn nach statistischen Angaben in Massachusetts $259 und in Maine $251. Doch ist hier wohl zu bedenken, daß es nicht so sehr auf die Lohnsummen ankommt, als auf den Betrag der Leistung. Es wurde nachgewiesen, daß trotz höherer Lohnsummen die Weber in New England thatsächlich weniger erhalten als die englischen, weil sie für dasselbe Geld mehr leisten. Dieselbe Erfahrung wird man wohl auch im Süden machen, abgesehen davon, daß die größere Nachfrage nach Arbeitskräften höhere Löhne zur Folge haben muß. Immerhin dienen, wie gesagt, die geringen Ansprüche der weißen Arbeiter im Süden, — denn Schwarze werden in den Fabriken gar nicht beschäftigt, — als Anreizung für die Capitalisten, und sind die Fabriken erst eingerichtet, so werden sie den nördlichen besonders dadurch gefährlich, daß sie sich das ganze Jahr hindurch der billigen Wasserkraft bedienen können. Die Flüsse, aus bewaldeten Gebirgszügen kommend, sind stets wasserreich und frieren nicht zu. In vielen Fällen werden sie noch durch Canäle gespeist, die der Staat durch Sträflinge anlegen läßt. Die südlichen Fabrikanten also können die Baumwolle aus erster Hand, oft sogar vom Wagen des Pflanzers herunter kaufen; sie sparen über einen Cent am Pfund, weil das Pressen und Verschiffen der Baumwolle wegfällt und für ihren heimischen Markt fällt die Rückfracht auf die fertige Waare fort; ferner haben sie billige Arbeitskräfte und billige Betriebskraft. Offenbar ist die neue Industrie nicht zu unterschätzen, und diese Thatsache ist auch den nördlichen Fabrikanten schon derartig zum Bewußtsein gekommen, daß sie an die Bahnen appellirt haben, sie durch billige Fracht zu retten.

Papier aus Palmenblättern.

Die „Palm Paper Co." in Washington, D. C., wird in Fernandina oder Jacksonville, Fla., in diesem Frühjahr eine großartige Fabrik errichten, in welcher die Fasern der Blätter und Stiele der in Florida wild wachsenden und im Ueberflusse vorhandenen Zwerg- und Kohlpalmen in Papierbrei verwandelt werden. Die genannte Gesellschaft betreibt schon jetzt ein Etablissement in Fernandina, in welchen die erwähnten Blätter und Stiele in Ballen gepreßt und dann in die Fabrik in Washington verschickt werden. Hier werden dieselben in Papierbrei und dann unter Zusatz von Brei aus Lumpen in Papier verwandelt. Das von der Fabrik auf diese Weise hergestellte Papier ist von so ausgezeichneter Qualität, daß es für künstlerische Werke der Stahl- oder Kupferstecherei, Zeichnenpapier und zur Herstellung des Papiergeldes und der Bonds der Ver. Staaten verwendet wird.

Langjährige und kostspielige Experimente haben zu dem Resultate geführt, daß aus Brei, der lediglich aus den Blättern und Stielen der Palmen besteht, noch besseres Papier hergestellt werden kann, als wenn man demselben Brei der gewöhnlichen Art zusetzt. Dieser Brei soll daher in dem neuen Etablissement in großem Maßstabe hergestellt und von dort an die Papierfabrik der Compagnie in Washington, sowie an sonstige Papierfabriken geliefert werden. Das Material ist, wie schon erwähnt, in Florida im Ueberflusse vorhanden, zur Zeit werthlos und seine Einsammlung ist mit verhältnißmäßig unbedeutenden Kosten verbunden. Es ist zu hoffen, daß das neue Verfahren der Knappheit an Stoffen, aus denen Papier hergestellt wird, einigermaßen abhelfen und so auch der Allgemeinheit zum Vortheile gereichen wird.

Onkel Sam's Geldkasten.

Die Uebergabe der Bestände des Schatzamtes der Ver. Staaten an den neuen Schatzmeister, Herrn Wyman, hat, wie der Telegraph berichtet hat, stattgefunden, und die Zählung der Bestände wird unter der Leitung der hierzu von dem Schatzamts-Secretär ernannten Commission einige Wochen in Anspruch nehmen. Die Uebergabe der Bestände war in den letzten Fällen von Amtswechsel ohne Nachzählung des Inhalts der einzelnen, als richtig bezeichneten Packete und Fässer erfolgt und Herr Wyman war erbötig, auch seinerseits jene Bestände in derselben Weise von seinem Amtsvorgänger Herrn Gilfillan zu übernehmen, der Schatzamtssecretär hat es jedoch für angemessen erachtet, daß wieder einmal eine detaillirte Prüfung erfolge. Bei dieser Gelegenheit ist die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Geschäftsbetrieb im Schatzamte gelenkt worden und Herr Gilfillan hat einige interessante Mittheilungen gemacht.

In den Gewölben des Schatzamtes befinden sich durchschnittlich $70,000,000 an baarem Gelde, und zwar in versiegelten Packeten, deren Inhalt sorgfältig gezählt, auf den Außenseiten der Säcke angegeben und attestirt ist. In Betreff dieser Packete findet ein fortwährender Ab- und Zufluß statt. Jede Geldsendung aus den Werkstätten, in denen das Papiergeld hergestellt wird, ist von einer Bescheinigung des desfallsigen Oberbeamten versehen und versiegelt. Sofort bei Eingang wird dieselbe entsiegelt, durchgezählt und, wenn richtig befunden, in Säcke vertheilt, die mit dem Certificate des Schatzamts versehen, mit dessen Siegel verschlossen und dann in den Gewölben aufbewahrt werden.

Die täglichen Auszahlungen im Schatzamte belaufen sich auf $400,000 bis $500,000. Allein die monatlichen Gehaltszahlungen betragen $800,000 und vertheilen sich auf die Congreß-Abgeordneten, die Washingtoner Angestellten der verschiedenen Regierungszweige, der Armee, der Flotte und der Verwaltung des Districts. Täglich gehen ungefähr 1,500 Wechsel und Anweisungen ein; diese müssen auf das sorgfältigste geprüft werden und dieser Theil des Geschäfts setzt besonders geübte Beamte voraus. Jeden Abend wird unmittelbar nach dem Schlusse der Geschäftsstunden der tägliche Abschluß gemacht; jeder Kassirer macht seinen speciellen Abschluß, übergiebt solchen dem Haupt-Buchhalter und dieser stellt hieraus den Gesammt-Abschluß zusammen. Kein Beamter der verschiedenen Kassen darf die Bureaux vor Vollendung des Hauptabschlusses verlassen. Zeigt der letztere ein Zuviel oder ein Manko, so wird dasselbe festgestellt und vorgemerkt. Fehlbeträge kommen fast nie, unbedeutende Mehrbeträge ziemlich häufig vor. Während die ersteren fast stets rechnerisch nachgewiesen und berichtigt werden können, haben die letzteren darin ihren Grund, daß die von Banken in attestirten und versiegelten Couverts eingehenden Geldbeträge mitunter etwas mehr als die Summe enthalten, zu welcher sie markirt sind. Diese Erfahrung ist eine so allgemeine, daß eine besondere Controle der Beamten auf dieselbe basirt ist.

Ueber alle Eingänge von Geldsendungen seitens derjenigen Banken, mit denen das Schatzamt in regelmäßigem Geschäftsverkehr steht, wird Buch, und zwar für jede einzelne Bank ein gesondertes Conto geführt. In diesem werden alle in Betreff des Inhalts der Geldsendungen vorkommenden Irrthümer eingetragen; diese Einträge weisen seit Jahren nach, daß unbedeutende Zuvielzahlungen dann und wann, Manki dagegen fast nie vorkommen. Wenn nun in den Berichten eines der mit der Geldzählung beauftragten Beamten wiederholt ein Manko und nie oder selten ein Zuviel erscheint, so ist dieser Beamte verdächtig. Die Differenzen belaufen sich auch bei den größten Zahlungen fast nie auf mehr als $1, höchstens $2, doch kommt es hierbei auf die Größe der Summen selbstverständlich viel weniger als auf die Gewißheit an, daß alle Beamte mit der scrupulösesten Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit arbeiten. Einem verdächtigen Beamten werden nun Pakkete zur Zählung übergeben, welche in einer nur den Oberbeamten bekannten Weise markirt sind und kleine Ueberschüsse enthalten. Erscheinen die letzteren in den Berichten des betreffenden Beamten nicht, so wird diesem der Betrag derselben von seinem Gehalte abgezogen und er wird entlassen. Derartige Fälle sind unter Herrn Gilfillan nur äußerst selten vorgekommen. Was die Kassenbestände der einzelnen Kassirer anlangt, so werden dieselben in folgender Weise controlirt: Jeder Kassenbeamte hat eine eiserne Kasse in den Gewölben des Schatzamtes, in welche er seinen Kassenbestand nach Schluß der Geschäftsstunden verschließt. Von Zeit zu Zeit, mitunter wiederholt in einer Woche, nie aber seltener als einmal im Monat, wird den betreffenden Beamten mitgetheilt, daß irgend ein anderer Kassirer seinen Kassenbestand zu zählen habe. Ein Vergleich des desfallsigen Befundes mit dem Abschlusse des Kassirers muß jede etwaige Ordnungswidrigkeit herausstellen und es kann daher eine fortgesetzte Veruntreuung selbst ganz unbedeutender Beträge nicht stattfinden. Außerdem müssen die täglichen Abschlüsse jedesmal fertig gestellt und dem Haupt-Buchhalter übergeben werden, ehe derselbe an die Zählung des Bestandes seiner Kasse gehen kann.

Die Summe der von den Nationalbanken deponirten Ver. Staaten-Bonds beträgt durchschnittlich $400,000,000. Diese werden in großen, attestirten und versiegelten Packeten in den Gewölben des Schatzamtes verwahrt, in jedem Jahre mindestens einmal nachgezählt und dann wiederum verpackt und versiegelt. Das Datum der letzten Nachzählung wird auf den Packeten vorgemerkt.

Die vorher erwähnte Führung eines Buches über die Mehr- oder Minderbeträge ist eine Specialität des Schatzamtes und eine Einrichtung, die auch in den größten Banken des Landes nicht existirt. Dieselbe ermöglicht nicht nur die beschriebene Controle über die eigenen Beamten, sondern ist auch unter Umständen den Banken gegenüber von wirklichem Nutzen. Kürzlich kam es einer Bank in Washington gegenüber ausnahmsweise vor, daß ein von derselben attestirtes Geldpacket $5 00 zu wenig enthielt. Der hiervon in Kenntniß gesetzte Director der Bank erklärte es zunächst für absolut unmöglich, daß ein solches Versehen vorgekommen sein könne. Als ihm jedoch aus dem Buche nachgewiesen wurde, daß in früheren Fällen wiederholt je ein Dollar zu viel in den Packeten vorgefunden und zurückerstattet worden sei, ordnete der Direktor sofort die Nachzahlung der $5.00 an.

Windsheim, (Bayern) 18. März. Von hier sind im vorigen Herbste ca. 70 Personen nach Brasilien ausgewandert und durch Agenten an Pflanzer förmlich verschachert worden. Dieselben mußten um geringen Lohn auf Kaffeefeldern arbeiten und ihr Loos gestaltete sich zur Unerträglichkeit, indem die Hälfte des Ernteerträgnisses den Pflanzern und die Hälfte den Arbeitern gehörte. Einzelnen Arbeitern gelang es zu entfliehen und von diesen gelangten warnende Briefe in die Heimath.

Vom Inlande.

Die Verwaltung des Staatszuchthauses von Georgia hat kürzlich die Arbeit von 1200 Gefangenen an zwei Contractoren auf ein Jahr vermiethet, welche sich verpflichtet haben, die Leute mit ausreichender Nahrung und Kleidung zu versehen, in gesunden Baracken unterzubringen und dieselben nicht länger als 10 Stunden täglich zu beschäftigen. Außerdem bezahlen die Contractoren $20 für jeden Gefangenen. Der Staat hat bei diesem Contracte ein Geschäft von ungefähr $25,000 gemacht, aber die Berichte über abscheuliche Behandlung der Gefangenen werden voraussichtlich nicht lange auf sich warten lassen.

Robert Hardin, der älteste Fallensteller in Montana wurde vorige Woche bei Medina von einem Zuge überfahren und getödtet. Der Mann war hoch in die Siebenzig, lag aber seinem strapaziösen Berufe noch mit voller Rüstigkeit ob.

Der Aussatz scheint auf den Sandwichs-Inseln immer noch größere Dimensionen anzunehmen. Behufs Entleerung des Hospitals in Molokai wurden 50 Kranke auf dem Dampfer „Mokolii" nach einem entfernteren Hospitale gebracht, welches die Unglücklichen nicht wieder lebendig verlassen werden. Der Secretär der Gesundheitsbehörde überwachte den Transport und der Präsident derselben rief den Kranken noch im letzten Augenblicke ein "aloha" — Lebewohl — nach. Die Patienten benahmen sich musterhaft, nicht stumpf gleichgültig, sondern bewußt resignirt.

In Montana, und zwar zwischen den Flüssen Big und Little Porcupine wurde vor Kurzem ein Indianer-Häuptling von einem Weißen in Folge des Streites um ein Pferd erschossen. Die Indianer haben in diesem Falle große Mäßigung an den Tag gelegt; sie haben den Mörder nur gefangen genommen und, ohne ihn im Geringsten zu mißhandeln, nach Fort Custer behufs seiner Processirung abgeliefert.

In New York hat ein Kätzchen mit 8 Beinen das Licht der Welt erblickt.

Das in Buffalo errichtete Hospital, in dem die Leute blos durch Gebet curirt werden sollten, ist laut Mittheilung der „Philadelphia Medical News" aus Mangel an Geldmitteln wieder eingegangen.

Der Farmer A. C. Hawkins bei Lancaster, Mass., ist einer der bedeutendsten Geflügelzüchter im ganzen Lande. Er hat über 2000 Leg-Hühner und 200 Hähne. In den letzten Jahren hat er durchschnittlich 8,000 Hühner jährlich ausbrüten lassen. Die Kosten, welche der Unterhalt einer Henne erfordert, richten sich nach dem Getreidepreise, im vorigen Jahre betrug derselbe $1.50. Er füttert früh gequellte kleine Kartoffeln, gekochte Rüben und Fleischabgänge. Zu Mittag läßt er Hafer verabreichen; am Abend Mais, Gerste und Weizen. Rohe Rüben und Spätklee werden nebenbei gefüttert. Frisches Wasser und zerkleinerte Austernschalen sind in den Hühnerhäusern stets vorräthig. Die Gebäude und das den Hühnern ausschließlich eingeräumte Land umfassen 15 Acker. Das Land ist mit Gras bestanden und Theile desselben werden alljährlich umgebrochen und mit Grassamen und Hafer bestellt. Die Gebäude bestehen aus 4 Häusern, je 120 Fuß lang und 12½ Fuß breit, 2 Häusern je 80 Fuß lang und 12½ Fuß breit; dieselben stehen mit den Fronten nach Süd. Auf dem Lande befinden sich besondere umzäunte Abtheilungen für die alten Hühner mit ihren Küchlein.

Eine italienische Lumpen-Sammlerin wurde in Newark vorige Woche von einem Wagen überfahren und bewußtlos in eine benachbarte Apotheke gebracht. Der untersuchende Arzt konnte einen Knochenbruch oder eine äußere Verletzung nicht wahrnehmen, telephonirte aber, da er fürchtete, daß die Frau eine Gehirnerschütterung erlitten habe, nach der Ambulanz des Hospitals. Der Kutscher des Wagens, der den Unfall verursacht hatte, stand dabei und bat den Arzt, alles aufzubieten, daß die Frau nicht einen bleibenden Nachtheil davontrage; er habe nur einen Dollar bei sich, werde aber alle Kosten gern bezahlen. Er hielt dem Arzt einen Silber-Dollar hin, aber die Frau glaubte, derselbe sei für sie bestimmt, riß ihn dem Kutscher aus der Hand, rief: „Danke, Danke, nix wehe thue—", sprang auf, ergriff ihren Lumpensack und lief aus der Apotheke.

Kürzlich kamen ein biederer Farmer und sein Weib in das Atelier eines Photographen in Hamilton, Ont. Der letztere war beschäftigt und die Besucher benutzten die Zeit, die mit einer hellen Flüssigkeit gefüllte Schüssel zu einer flüchtigen Abwaschung zu benutzen. Sie waren an das aus der bekannten Lösung von salpetersaurem Silber bestehende „Bad" gekommen und haben die Erfahrung gemacht, daß es leichter ist, einen Weißen schwarz zu waschen, als einen Schwarzen weiß.

Fräulein Beemer, eine junge Dame in South Lima, O., empfing am Sonntag Abend den Besuch ihres Bräutigams. Das glückliche Paar saß vor dem Kamine und ihre Unterhaltung war so lebhaft, daß sie beide einschliefen. Das Kleid der Braut fing Feuer, beide erwachten aber erst, nachdem dasselbe so völlig in Flammen stand, daß das Feuer kaum gelöscht werden konnte und Beide schlimme Brandwunden davon trugen.

Die Lehrerin Fräul. Emma Bond im County Christian, Ill., an der in ihrem einsamen Schulhause bekanntlich ein scheußliches Verbrechen verübt wurde und für die sich im ganzen Lande die herzlichste Theilnahme kundgab, kündigt in den Zeitungen an, daß ihr Bild gegen Eisendung von $1.00 von ihr zu beziehen sei. Das ist jedenfalls so ziemlich der schamloseste Handel, von dem wir je gelesen haben. Diese Gier, aus dem Aufsehen, das ein abscheuliches Verbrechen erregt hat, Geld zu machen, ist um so befremdlicher, als das betr. Frauenzimmer nicht etwa arm ist, sondern sehr wohlhabende Angehörige hat. Das Benehmen der „Lady" muß die ihr entgegengebrachte Sympathie in Verachtung verwandeln.

Ein texanischer Zeitungsherausgeber kam, um die Circulation seines Blattes zu vermehren, auf die Idee, die Lebens-Beschreibungen seiner Abonnenten zu veröffentlichen und er machte damit ein gutes Geschäft. Manche, die sich dadurch geschmeichelt fühlten, kauften hunderte von Exemplaren, um sie unter ihre Verwandten zu vertheilen; die Meisten jedoch zahlten zwanzig Dollars, um die Veröffentlichung zu hintertreiben, da sie, ehe sie nach Texas kamen, in anderen Staaten unter Anklagen wegen begangener Verbrechen gestanden hatten.

Im Staate New York wird in diesem Jahre eine größere Strecke Land für den Hopfenbau verwendet werden, als jemals zuvor. Tausende von Hopfenstangen werden zur Zeit aus Canada dort eingeführt; unter denselben sind Stangen von solchen Dimensionen, daß sie sehr wohl als Telegraphenpfosten verwendet werden können. Die ganz ungewöhnlich hohen Preise des vorigen Jahres haben die Ausdehnung dieses Zweiges der Landwirthschaft veranlaßt.

Vom Auslande.

— Dieser Tage fand in Paris, in Thiebaut's Gießerei, der Guß von Morice's Statue der Republik statt, die auf dem Chateaud'eau-Platz aufgestellt wird. Zehntausend Kilogramm flüssiger Bronze gelangten auf einmal in die Form. Es ist dies einer der größten Bronzegüsse des Jahrhunderts.

— Anfangs Januar wurden Peking und das nördliche China von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht. Kaiser Kuang-su begab sich daher mit seinem Hofstaate nach dem Tempel des Drachengottes, um dort zu opfern und bei den Priestern anzufragen, warum denn dieser Gott (nach der Ansicht der Chinesen erzeugt der Drachengott das Erdbeben) jetzt gar so gewaltig zürne. Die Antwort der Priester war, daß dieser Gott keinesfalls dem Kaiser, sondern nur dessen Beamten grolle, die fortwährend reformiren und so die Sitten und Gebräuche der Fremden immer mehr verbreiten. Schon zwei Tage nachher erschien in der Pekinger Staatszeitung eine kaiserliche Proklamation, in welcher die Beamten ermahnt wurden, ja behutsam mit den Reformen vorzugehen und sie keineswegs mit Gewalt zu verbreiten, „damit die Götter nicht ferner grollen und unser Reich abermals in seinen Grundfesten erschüttern mögen. Denket dabei auch," schließt das sinnreiche Manifest, „an das Wohl eurer Familien." Man hat auch schon in anderen Ländern, die geistig durch eine chinesische Mauer abgesperrt sind, bei großen Elementar-Ereignissen die Fortschrittsfreunde verantwortlich gemacht.

— Eine hygienische Ausstellung von Kleidern, sanitärischen Vorrichtungen und häuslichen Einrichtungen und Dekorationen wird in der Zeit vom 2. bis 16. Juni in Humphrey's Hall in London veranstaltet werden. Die Ausstellung wird alle wichtigeren, auf dem Gebiete der Hygiene bekannten Erfindungen und Einrichtungen umfassen.

— Alexander Dumas, trotz seiner neunundfünfzig Jahre noch immer der Jüngere genannt, läßt gegenwärtig eine neue Ausgabe seiner dramatischen Werke auf seine Kosten erscheinen. Prächtiges Papier, stolzes Format, ein Druck, der für den Bücherfreund eine Augenweide ist, Alles aus eigener Tasche bezahlt, gerade als wäre der Herausgeber nicht ein berühmter Schriftsteller und Dramatiker, dem man jede Zeile mit Gold aufwiegt, sondern einer jener reichen Schöngeister, die sich um jeden Preis gedruckt sehen wollen! Dumas hat aber des Ruhmes schon zu viel genossen, als daß er nach dem Schaufenster des Buchhändlers ein dilettantisches Verlangen trüge. Die neue Prachtausgabe wird nicht verkauft, wird nur in 99 Exemplaren gedruckt, um an die intimeren Freunde des Dichters vertheilt zu werden, an diejenigen zumal, welche an der Aufführung der einzelnen Stücke den meisten Antheil gehabt, an die Schauspieler.

— Ueber eine stürmische Ballonfahrt von Paris nach der Schweiz vernimmt das Aarg. Tagbl. Folgendes: Graf Dion mit seinen zwei Begleitern, sämmtlich Meteorologen, beabsichtigten, den angekündigten Sturm zu beobachten. Unbehelligt kam der Ballon, der nicht wie gewöhnlich nur für 12, sondern für 24 Stunden Fahrzeit berechnet war, über die Vogesen. Von hier an gerieth er plötzlich in den Bereich des Schneesturmes. Als die Gefahr größer wurde, ließen die Insassen das 150 m lange Kabel sinken, da sie sahen, daß in Folge der Last des Schnees, der das Fahrzeug belastete, und trotz Auswerfens des Ballastes ein Steigen nicht mehr möglich war. Weite Strecken hin war von nun an der Ballon nahe der Erde, sodaß von oben die Furchen im Schnee, die das Kabel zog, deutlich sichtbar waren. Gegen 9 Uhr Abends sodann wollen die Luftschiffer über Basel, das sie in seinem Lichtschimmer gesehen haben, gefahren sein. Nun trieb der Schneesturm bei Nacht und Graus den Ballon dem Jura zu, wo der ganz abgelöste Anker zum ersten Mal auf der Wasserfluth auf Widerstand durch Bäume stieß, sodaß dort ein Theil des Ankers, der dann auch nachher oberhalb des Hard gefunden wurde, liegen blieb. Mit furchtbarer Schnelligkeit wurde der Ballon nach diesem Ruck über das Thal an den andern Berg, an den untern Stockmatthubel, getrieben, wo ihm der dortige Föhrenwald glücklicherweise energisch Widerstand leistete. Der Ballon verwickelte sich in den Aesten und Zweigen der Bäume, das Gas ging aus und der Tragkorb mit Passagieren, Maschinen und Instrumenten fiel zu Boden.

— In einer Sitzung des Wiener medicinischen Doctoren-Collegiums hielt Prof. v. Mosetig einen Vortrag: „Ueber chirurgische Operationen bei künstlicher Beleuchtung". Das Interesse des Vortrages concentrirte sich in der Demonstration eines transportablen Apparates zur Erzeugung intensiven elektrischen Glühlichtes. Professor Mosetig illustrirte die Vortheile der ausreichenden künstlichen Beleuchtung bei Operationen namentlich unter Hinweis auf die Erforschung fungöser Knochenprocesse. Trotz sorgfältiger Entfernung alles Krankhaften mit dem scharfen Löffel bleiben oft kleine, oft nur stecknadelkopfgroße fungöse Wucherungen zurück, die auch durch das Tastgefühl mit dem Finger nicht entdeckt werden können. Die intensive Beleuchtung durch das Glühlicht lasse aber solche Nidduen erkennen und sichere damit den bleibenden Erfolg der Operation. Das Verfahren eigne sich namentlich auch für die Operationen in den Körperhöhlen für plötzlich in später Nachtstunde nothwendig werdende operative Eingriffe, wie Tracheotomien, Herniotomien u. s. w. Durch das in der kleinen Glaskapsel eingeschlossene Glühlicht werde überdies manchen Unzukömmlichkeiten vorgebeugt.

— Paris verbraucht täglich für 100,000 Francs Naturblumen. Die jetzt modernste und fashionabelste ist die Gardenia, von der eine Blüthe mit 5 Francs bezahlt wird; ferner die Maiblume, von der ein Topf 10 Francs kostet; die Königs- und die Purpur-Rose, die spanische Nelke und das Veilchen. Die meisten Veilchen kommen aus Nizza, sollen aber nicht den Duft der um Paris wachsenden Veilchen erreichen. Die einst so hoch im Preise gehaltene Camelie ist nun gänzlich aus der Mode. In den Gärten der französischen Aristokratie ist jüngst eine neue Mode eingeführt worden. In den vor einem Schlosse oder Landhause angelegten Beeten bilden die Gärtner aus Blumen eine Zeichnung, die das Wappen oder Monogramm des Hauseigenthümers vorstellt.

Magdeburg, 18. März. Als „Blumenthal-Schwarzhoff-Hasselbach-Stiftung für den Kreis Magdeburg" ist von einer Anzahl Kameraden, Bürger, ehemaliger Soldaten und Krieger aus den Feldzügen 1864, 66 und 70—71 eine Stiftung in's Leben gerufen worden, welche den Zweck hat, ehemalige hilfsbedürftige Soldaten, resp. deren hilfsbedürftige Hinterbliebene zu unterstützen. — Der in allen Kreisen unserer Einwohnerschaft, namentlich unter den ärmeren Klassen rühmlichst bekannte Arzt Dr. Rabetge feierte dieser Tage sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Anläßlich desselben war ihm vom König der Kronenorden verliehen worden. Die medizinische Gesellschaft ernannte ihn zum Ehrenmitglied.